

„Die dunkle Seite des Mondes“

Jahresausstellung in der galerie drei widmet sich unserem nächsten Nachbarn im Weltall

Der Mond ist der einzige natürliche Satellit der Erde. Seine Rückseite beziehungsweise die dunkle Seite des Mondes, wie sie die Sezessionistinnen benennen, ist jene Mondseite, die der Erde abgewandt ist und von der man lange Zeit überhaupt keine Vorstellung hatte. Es wurde vermutet, dass der Mond hohl oder auf der abgewandten Seite bewohnt ist. Die dunkle Seite des Mondes ist eine Metapher für das, was man nicht sehen, nicht greifen und nicht mit dem Verstand fassen kann. Wenn die Uhr nach dem Mond geht, dann ist sie ungenau, wenn man in den Mond schaut, hat man das Nachsehen, wenn man den Mond anbellt, dann schimpft man ohnmächtig, wenn man hinterm Mond ist, dann ist man rückständig und wenn man als trauriger Mond bezeichnet wird, dann ist man ein langweiliger, schwerfälliger Mensch. All das sind Redewendungen mit einem negativen Bedeutungsgehalt. Was wir nicht sehen oder begreifen können, regt unsere

Phantasie an. Was geschieht hinter dem Rand der Mondscheibe, der uns die Grenzen unserer Wahrnehmung so profan aufzeigt?

In archaischen Mythen und Legenden besitzen Frauen die Aura von Hellseherinnen, Kartenlegerinnen, Schicksalsgöttinnen, die Lebensfäden spinnen und zerreißen, als Göttinnen des Mondes, der Erde und des Wassers. Auch in der griechischen Mythologie waren die Gottheiten der Erde, der Erinnerung, der Liebe, der Jagd, der Musen weiblich. In dieser Zeit war die Nabelschnur des Menschen mit der Natur noch nicht zerrissen. Hell, klar und rund ist der Mond, Frau Luna, dann wieder dunkel und rätselhaft, eine scharfe Sichel: Estarte, die Mondgöttin und der Mondhase, der Mann im Mond, der uns zulächelt, der kleine Häwelmann, der mit seinem Bettchen zum Mond flog nächstens, eine Mondfrau begleitete den Sonnengott, die andere hütete allein in der Nacht das Feld der Sterne. Der Mond beein-

flusst das Gelingen von Zaubersprüchen, bei Vollmond soll man die Zutaten für Aphrodisiaka sammeln, die Gezeiten werden beeinflusst, der Zyklus des Lebens wird mitbestimmt seit Anbeginn der Zeit. Vielleicht ist es die Kraft des Mondes, die nächstens dazu verleitet, aus dem Alltäglichen herauszutreten.

Der Betrachter der Ausstellungsstücke wird zum Entdecker. Die Arbeiten sind Zeugnis einer poetischen Spiritualität, die in transzendente Räume mit optischen Sensationen, Verdichtungen, sinnlichen Überraschungen führt. Susanne Hattar entwirft einen ganzen Kosmos utopisch glänzender, silbriger Verwandlungen von Rudimenten unserer ach so herrlichen Konsum- und Wegwerfgesellschaft, ein Augenschmaus. Eva Bröer baut archaische Behausungen, die an eine Mondkraterlandschaft erinnern. Tanja Zimmermann erkennt im Nebel den weißen Berg. Der Nachtgesang von Manuela Neumann ist ein Liebesseufzer. Der

Mondfisch von Franziska Kunath ist ein ganzes kulinarisches Universum. Die Materialcollagen von Michaela Egdmann sind verführerisch für die Sinne, die Mondmänner von Irene Wieland offenbaren ihr dämonisches Sein. Krista Grunicke erlebt Fata Morgana bei Vollmond und Petra Vohland erkennt Lebensspuren. Gudrun Trendafilov be-lauscht die Mondgöttinnen. Mondsüchtig erliegt Kerstin Quandt ihren perspektivistischen Mondträumen, und Gabriele Reinemer erkundet den Mond mit Ton. Gerda Lepke begegnet nächstens Putten, und Christiane Latendorf erkennt das Kind im Mond.

Stella Pfeifer träumt immer noch von Menschen, die sie kennt, und Karin Heyne fotografiert die schöne Mondin. Gudrun Brückel erkennt translunare Regionen auf Generalstabskarten der Sowjetunion und Bärbel Kuntsche begegnet Gleichgesinnten an einer Tischrunde hinter dem Mond. Christinae Just ist verliebt in den mystischen Mondvo-

gel, und Christine Heitmann nähert sich dem Mondtourismus. Angela Hampel sieht ein Paar im Mond – und der Mondmann ist ein Messias. In ihrem Herzen sind die Berge. Kerstin Franke-Gneuß ist auf der Spur nach dem Liniengeflecht des Mondes im fahlen Mondenschein und Christa Donner zeigt die Rückseite eines Tellers...

Im Internet kann man bereits Mondland kaufen. Doch bevor Sie sich dafür verwenden, schauen Sie sich die Fundstücke von der Rückseite des Mondes an, die Erinnerungen wecken können. Und ob jemals ein Mensch wirklich den Mond betreten hat? Wer weiß? Diese Ausstellung der Sezessionistinnen reiht sich ein in den Präsentationszyklus des Bundesverbandes Bildender Künstler, der ganz der Rückseite des Mondes gewidmet ist.

Karin Weber

© Bis 12. Januar, galerie drei, Prießnitzstraße 43, Tel.: 8026710
Geöffnet Di-Fr von 14 bis 18 Uhr
und Sa von 11 bis 14 Uhr.